



An die Bürgermeisterin
der Hansestadt Wipperfürth
Anne Loth
Marktplatz 1, Raum 202
D-51688 Wipperfürth

Wipperfürth, den 03.12.21

Anträge an den Stadtrat der Hansestadt Wipperfürth

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Ratsmitglieder,

ich möchte Sie und die Mitglieder des Stadtrates der Hansestadt Wipperfürth darum bitten über folgenden Antrag zu beraten und anschließend abzustimmen, entweder direkt in Ihrem Gremium oder nach Weiterleitung an den Ausschuss für Klima, Umwelt und Natur.

Bitte berücksichtigen Sie bei den Planungen, welche im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes ISEK 2040 vorgenommen werden, dass öffentliche Grünflächen, zu renaturierende versiegelte Flächen, umnutzbare und ungenutzte Brachflächen sowie Randflächen an den Ortsausgängen wahlweise mit geeigneten (d.h. standort- und klimawandelangepassten) Obstbäumen / -sträuchern bzw. Nussbäumen zu bepflanzen. Dabei sollten unbedingt auch die Anwohner miteinbezogen werden, was die Auswahl der Pflanzen betrifft.

Bei der Auftaktveranstaltung zum ISEK 2040 im Oktober in der Mühlenberghalle hatten einige WipperfürtherInnen den Wunsch geäußert, in Wipperfürth "Urban Gardening" ("Städtisches Gärtnern") zu betreiben. Beide Projekte ließen sich miteinander verbinden.

Erstens, weil sie einen Nutzen von denselbigen haben sollen und zweitens, da man eventuell einige unter ihnen davon begeistern kann, sich mit ihrer Tatkraft und ihren Kenntnissen einzubringen, wenn es darum geht, die Pflanzenbestände zu pflegen, zu umsorgen und schließlich die Ernte einzubringen, und unter denjenigen von uns Wipperfürthern aufzuteilen, die Interesse daran haben. Dafür, einheimisches Obst und Nüsse gemeinschaftlich und in Eigenregie anzubauen und ernten spricht einiges.

Zum einen der Aspekt des Umwelt- und Klimaschutzes (Anbau von heimischen Obst- und Nusssorten „vor der eigenen Haustür“ in unserem schönen Bergischen Land ist ein klarer Beitrag zur Ressourcenschonung (wie LKW- und Schiffsdiesel, Flugbenzin für den sonst erforderlichen Transport) und hilft die Artenvielfalt zu erhöhen.

Zum anderen der Gesichtspunkt der Achtung von Menschenrechten, wenn man bspw. bedenkt unter welch widrigen, und häufig auch intransparenten, Bedingungen Lebensmittel im Ausland angebaut werden (Als Beispiele seien hier der Kakao- und Rosenanbau in Afrika genannt) was bei uns

scheinbar so selbstverständliche Dinge wie angemessenen Arbeitsschutz, Arbeitszeit, Kinderschutz, Menschenwürdige Entlohnung und sonstige Arbeitnehmerrechte anbelangt.¹

Selbstredend sollte bei der Auswahl geeigneter Standorte für solch ein Unterfangen genügend Abstand zu vielbefahrenen Straßen gewahrt bleiben, um Schadstoffeinträge in die Ernte tunlichst zu vermeiden, wie z.B. durch Schwermetalle, Feinstaub und Ruß, usw. aus Abgasen und Reifenabrieb.

Mit freundlichen Grüßen



¹Kleine Anmerkung noch zum Thema Menschenrechte insbesondere den sozialen Menschenrechten, genauer gesagt den Arbeitnehmerrechten.

Selbst dann, wenn man nur einheimische, also deutsche Lebensmittel kauft und womöglich auch noch Kriterien wie ortsnahe, also regionale Herkunft und die Jahreszeit, Saisonalität, berücksichtigt, so ist noch lange keine "gute", sprich "menschenwürdige" Entlohnung gewährleistet, denn:

In Deutschland sind landwirtschaftliche Hilfskräfte und Erntehelfer laut Gesetz vom Mindestlohn ausgenommen (übrigens genauso wie Zeitungszusteller, Behinderte und Langzeitarbeitslose).

Das heißt im Umkehrschluss, einheimische Waren sind bei ihrer Herstellung nicht zwangsläufig "fair" entlohnt worden. Bei Waren aus der sogenannten Dritten Welt wird häufig, aber leider auch nicht immer, auf Fairhandelsbedingungen geachtet, bei deutschen Waren hängen diese Bedingungen vom Guten Willen des Arbeitgebers ab, denn eine gesetzliche Verpflichtung zu ihrer Einhaltung besteht leider nicht.